

Menschen aus der Steiermark



Radio-Flüsterer

- „Krone“-Besuch beim gebürtigen Obersteirer Richard Sbüll in Wien
- Unternehmer renoviert alte Geräte aufwändig und gestaltet sie um
- Keine Massenabfertigung – Preise liegen bei einigen tausend Euro

Dunkelgraue Fassade, das Firmenlogo „Supersonic“ auf handgefertigtem schwarzem Glas, in der Auslage ein komplett überarbeiteter Radioschrank aus den 1950er-Jahren, neu lackiert in Türkis, als käme er frisch aus der Fabrik. So präsentiert sich das Geschäft von Richard Sbüll im vierten Wiener Gemeindebezirk.

Hier repariert, renoviert und neuinterpretiert Sbüll alte Radiogeräte, die zu neuem, also auch digitalem Leben erweckt werden. Und das in zwei Varianten: „Bei ‚Sonic‘ kommt immer neue Technik in die Geräte. Das ist z. B. bei einem Radio aus den 1930er-Jahren sinnvoll, wo man nicht einmal mehr UKW empfängt, hier kommt Bluetooth für die Anbindung an die digitale Welt. Wir verschieben die komplette Musikquelle in die App-Welt hinein.“

Alleine Lackierung dauert 100 Stunden

Die „Resound“-Geräte sind die „Deluxe-Variante: Aufwändigst werden die Geräte renoviert, sodass sie wieder wie neu scheinen. Die originale Technik bleibt erhalten und wird mit neuer Mikroelektronik kombiniert. Neben der Werksfunktion (Radio) kann somit auch gestreamt werden. Musikschränke werden komplett zerlegt und überarbeitet, allein die Lackierung kann da 100 Arbeitsstunden umfassen. Das kann bis zu 10.000 Euro kosten!

Angeboten werden auch Reparaturen von alten Röhren-Radios ab den 1930ern. Die Geräte werden zerlegt, Kondensatoren und Regler ausgetauscht oder gereinigt.

Geboren wurde Richard Sbüll in Leoben, auf die Gymnasialzeit in Bruck folgte die HTL in Kapfenberg, dort schloss er später auch sein FH-Studium in Industrieller Elektronik ab. Nach nur einem Angestellten-Jahr folgte der Schritt in die Selbstständigkeit 2005, spezialisiert auf Halbleitertechnik und Mikrochip-Design. Die unternehmerische Ader hatten schon seine Eltern: Die Mutter führte ein Restaurant und Kaffeehaus in Bruck, der Vater betrieb einen Chemiegroßhandel.

Alter Musikschrank in Neuzeit übersetzt

Sbüll meldete mit seinem Team mehr als 20 Patente an, ehe es 2015 nach Wien ging, wo er schon zuvor immer wieder in beliebten Szenelokal Musik aufgelegt hatte. Er traf in der Hauptstadt auf den kunstfertigen Tischler Martin Kristofcsak. Die Zusammenarbeit führte zum bisherigen Vorzeigeprojekt, dem extravaganten Supersonic SS1000, der „obwohl etwas ganz Neues, die Re-Interpretation alter Musikschränke ist: Radio, TV etc. in einem Gerät, quasi in die Neuzeit übersetzt“.

Bislang wurde nur ein Prototyp produziert. Allein 6000 Euro betragen die Materialkosten. Die Elektronik ist komplex, dazu der Aufwand für das kunstfertige möbeltechnische Gehäuse.

Interesse? Käufer bräuchten etwa 30.000 Euro! Sehr viel Geld, dennoch würde es sich für Sbüll nicht wirklich rechnen, da der Arbeitsaufwand extrem hoch war.

Der Obersteirer bewegt sich also in einer wirtschaftlichen Nische. Seine Philosophie passt dazu: „Unser

sorgt für neue Töne



Vorteil ist, dass wir keine Massenabfertigung machen. Wir schaffen pro Monat etwa drei ‚Resound‘-Geräte, mehr geht sich mit zwei Teilzeit-Mitarbeitern auch gar nicht aus . . .“

Peter Bernthaler

Auch alter Verstärker, Plattenspieler oder sonstiger HiFi-Geräte nimmt man sich bei „Supersonic“ an. Info und Anfragen: www.supersonic.at

☉ In der Mitte ein altes Musikmöbel mit Radio und Fernsehen als Vorbild für den extravaganten SS1000.

Rechts: Richard Sbüll an seinem musealen Arbeitsplatz.



Fotos: Peter Bernthaler

Mir passiert des jedes Jahr“, sagte die 36-jährige Gaby N. zum Bezirksrichter. „I trau mi scho in ka Bad mehr. Durch des, dass i von Beruf Fotomodel bin und de entsprechende Figur hab, quatschen mi so vü Leit an, natürlich eher Männer. Des is wirklich mühsam, manchmal hätt i gern zehn Kilo mehr und net so a hübsches Gsichtl. Dann hätt i nämlich a Ruah. Aber anscheinend muass Schönheit leiden.“

Wann i im Bikini durch a Bad geh, könnt ma glaubn, ma is auf an Fußballplatz, so fangen de Herrn zum Pfeifn an. I brauchert an Verlobtn, aber in mein Beruf können S kan Verlobtn brauchn, mit an Verlobtn habn S nur Schwierigkeiten als Fotomodel. Der wär eifersüchtig auf alles und jeden.

Damals, letztn Summer wars, lieg i am Rand von an Schwimmbassin, durt lieg i am liebsten, da kann se kaner

Heiteres Bezirksgericht



Macho, Macho!

dazualegn, der Rand is so schmal, taucht aner ausn Wasser auf und sagt: ‚Gehn S, sagn S ma, was i tuan soll. I war den Moment no a Frosch, und wia i lhna gsehn hab, bin i auf amal in an Prinzn verwandelt wurdn. Habn Se mir a Bussl gebn? Des müassn S ma sagn, wann Se ma an Schmatz gebn habn, müassn S mi mit ins Bett nehma.‘

I hab net reagiert, auf den deppertn Nullerschmäh. Drauf is er ausn Wasser kräult und hat se zu mir auf mei Handtüchl gsetzt. ‚A Wahnsinn‘, hat er gsagt. ‚Se habn a Figur, a Traum. Außerdem habn Se ein herrliches Wiener



nur schnell a Ameisn aus Nabl.‘

‚Gehn S weg‘, hab i gsagt. ‚Se pickn auf mir wia a Heftpflaster. Sunst ruaf i de Polizei.‘

De Warnung war eahm scheinbar wurscht. Unbeirrt hat er weitertan mit sein Bledsinn. Nimmt er mei sündteure Sonnenmilch, schütt ses auf de Händ und wüll mi am Bauch zum Einreibn anfangn. Erstens bin i durt kitzlig, und zweitens lass i mi net von an Fremden angreifn; hab i eahm ins Wasser zruckghaut. Angeblich is er auf a Kind gfalln, wo der Vater dabei war. I hab nur gsehn, wias eahm auf aner Luftmatratzn furtragn habn.“

Der Kindesvater, der den Macho verprügelt hatte, war nicht erschienen.